

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 33 (1991)
Heft: 6: Da-Heim

Vorwort: Editorial
Autor: Flückiger, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserinnen und Leser

Meine erste und letzte Nummer liegt vor. Ich nehme nach einjähriger Mitarbeit aus persönlichen Gründen Abschied von der Redaktion. Der Arbeitsaufwand war mir nebst Familie und Beruf zu gross.

«Bisher hatte ich noch kein Zuhause», schreibt Christoph Eggli. Eine lange Heimkarriere mit vielen Wechseln liegt hinter ihm. Die Frage nach der **«autonomen Lebensgestaltung»** hat bei Behinderten einen eigenen Stellenwert, da sie immer wieder auf fremde Hilfe angewiesen sind. Besonders beim Themenkreis **«Liebe und Sexualität»** spitzt sich die Frage zu, weil die Liebe im Heim, wie Aiha Zemp schreibt, immer **«Liebe unter Aufsicht»** bleibt. Christoph Eggli schliesst seinen Artikel mit dem Satz: **«Erst dann, wenn Behinderte selbstverständlich auch ihre sexuellen Bedürfnisse leben können, fühle ich mich an einem Ort wirklich zu Hause.»**

Die Kritik von Direktbetroffenen in Heimen ist gross, ihre Wut und Ohnmacht deutlich zu spüren. **«Heim bedeutet für die meisten zwar eine organisatorische Erleichterung, aber letztendlich immer eine Notlösung»**, schreibt Aiha Zemp.

Ursula Eggli hat anders gewählt. Sie erzählt von den Freuden und Leiden ihrer zehnjährigen Wohngemeinschaftszeit. Am Ende ihres Artikels stellt sie fest: **«Sie (die WG) bedeutet mir auch ein Stück weit gelebte Utopie vom Zusammenleben Behinderter und Nichtbehinderter.»**

Viele Fragen bleiben offen. Über das Wohnen ist innerhalb der Behindertenbewegung noch lange nicht das letzte Wort gesprochen. Die Heime müssen bereit sein, neue Wege einzuschlagen. Dabei geht es in erster Linie darum, dass Behinderte selbst zu Worte kommen, um ihre Vorstellungen, Wünsche und Utopien zu äussern und zu fordern.

Thomas Flückiger